

Wahnsinn des Mordens, sondern über all das hinaus das erste große Epos des namenlosen Proletariers, der Kriegsroman der Masse.

\* \* \*

„Der Schmutzaufwirbler“ ist der Ehrentitel, den man Sinclair beigelegt hat. Und der scheidet ihn auch von den wenigen großen europäischen Reportern. Er hat die immer wieder verblüffende Fähigkeit, bis auf den Grund einer ökonomischen Erscheinung, einer sozialen Begebenheit vorzustößen und dabei stets sich selbst im Zaum, unter schärfster Kontrolle zu halten. Die Oberfläche der Dinge ist ihm ebenso wichtig wie ihr Kern. Und so wird ihm jeder Streifzug — mag es sich nun um Schule und Universitäten, um Börse oder Kohlengruben oder die Presse handeln — in Wahrheit zu einer Enthüllung bis dahin unbekannter, unerforschter Zusammenhänge, Bindungen, Beziehungen. Und zuletzt steht der Leser immer wieder vor der entschleierte[n], gräßlichen Fratze des Kapitals.

\* \* \*

In einem Brief an Frank Harris findet sich folgende Autobiographie Sinclairs:

Ich wurde in Baltimore 1878 geboren. Ich besuchte dann die Schule und das College von New York, wo ich die Dinge studierte, die mich interessierten, und jene vernachlässigte, die mich nicht interessierten.

Die drei Männer, die auf meine Entwicklung damals den größten Einfluß hatten, waren: Jesus, Hamlet und Shelley. Aber gleichzeitig las und studierte ich auch Carlyle, Browning, Milton und Goethe. Ich las alle Deutschen bis zu Freytag, bevor ich einen Franzosen las, so daß die französische Literatur den geringsten Einfluß auf mich ausübte. Aber Zola war mein größtes Erlebnis.

Was mich zum Sozialismus brachte, war mehr das Christentum als irgend etwas anderes. Ich schrieb „Arthur Stirling“ und „Prinz Hagen“, welches wahrhaft sozialistische Werke sind, noch bevor ich einen Sozialisten kennen gelernt hatte.

Ich erhielt mich vom Schreiben seit meinem fünfzehnten Jahre. Aber als ich in die Zwanzig ging und vor meiner